

beistand

ideen für taufe, erstkommunion und firmung

Liebe Leser*innen!

Corona zwingt uns, genauer hinzuschauen auf das, was wirklich wichtig ist. Es ist heute kaum abschätzbar, welche Verschärfungen, Verbote und Bedingungen wir im Laufe des kommenden Jahres vorfinden werden. Dennoch gibt es Verlässliches: Unser Tun hat Vorbildcharakter auch für den Umgang miteinander und untereinander im Privaten. Taufen, Erstkommunionen und Firmungen werden wir feiern und wir werden sie festlich feiern – mit dem Ziel, Gottesbegegnung zu ermöglichen. Den unverzichtbaren Elementen in den je eigenen Feiern widmet sich dieser Beistand.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe wünscht das Redaktionsteam!

UNVERZICHTBAR

TAUFE

In die Hand Gottes geschrieben

Durch die Taufe wird der Täufling in die Gemeinschaft der Christ*innen aufgenommen. Doch wie kann mit geltenden Corona-Maßnahmen das Sakrament der Taufe in Gemeinschaft mit anderen Gläubigen gefeiert werden? Durch die Besinnung auf unverzichtbare Elemente des Sakramentes!

Seite 2

ERSTKOMMUNION

Brot brechen

Zeichen und Rituale der Eucharistiefeier eröffnen einen „heiligen Raum“, in den Erstkommunionkinder und ihre Lieben eintreten dürfen. Sie können eine Begegnung mit Gott ermöglichen oder verhindern. Was ist daher unverzichtbar, wenn wir Eucharistie, Kommunion, zum ersten Mal feiern?

Seite 3

FIRMUNG

Frei sein!

Muss das sein oder kann ich persönlich darauf verzichten? Diese Frage betrifft seit dem Lockdown unser Leben in allen Bereichen. Für viele eine neue Erfahrung in unserer reichen, freiheitlichen Welt. Corona und die Auswirkungen auf unser Leben schärfen den Blick - auch bei der Firmung.

Seite 4

Mit Erscheinen der neuen Rahmenordnung der Biko vom 3.11. müssen all diese Feiern vorerst verschoben werden. Die Texte sind dennoch Anregungen für eine Zeit, in der Feiern wieder möglich sind.

in der Vorbereitung
in der Liturgie

November
2020

Nr.
16



IMPRESSUM

Herausgeber:
Seelsorgeamt der Diözese Innsbruck
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck

Redaktion:
Dr. Anna Hintner
Sabine Musenbichler MA
Silke Rymkuß
Johanna Fehr (Layout)

www.dibk.at/beistand

ABO

Erscheinung zwei Mal jährlich.
Aussendung erfolgt per Mail.

Anmeldung / Abbestellung:
beistand@dibk.at

IN DIE HAND GOTTES GESCHRIEBEN

Die Taufe selbst als unverzichtbares Zeichen

Weil mit ihr die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft beginnt, ist die Taufe auch, oder besser ausgedrückt, gerade in Zeiten wie diesen wichtig und unverzichtbar. Wesentliche Elemente müssen durch die aktuelle Situation mit einem weiteren, neuen Blick betrachtet werden.



Gemeinschaft

Die Aufnahme in die Gemeinschaft zeigt sich besonders stark, wenn die Taufe im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes der Pfarrgemeinde stattfindet. Auch durch Gemeinschaftstausen, bei denen Kinder von mehreren Familien getauft werden, wird diese Zusammengehörigkeit sichtbar.

Die letzten Monate waren geprägt von „social-distancing“. Kontakte wurden minimiert und jetzt sind Einschränkungen deutlich spürbar. Umso mehr ist das Zelebrieren von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit wichtig. Stimmig, bedacht und mit großer Sorgfalt durchgeführt ist das auch in Zeiten von Abstandhalten und den aktuell geltenden Hygieneregeln gut und sicher möglich. In der Pfarre Guter Hirte in Innsbruck werden Gemeinschaftstausen gefeiert und damit bewusste Zeichen gesetzt. Pastoralassistentin Sabine Tschon berichtet: „Die Familien können sich in der Kirche gut mit dem notwendigen Abstand verteilen. Es ist möglich, gemeinsam Gottesdienst zu feiern und die Gemeinschaft sichtbar zu machen.“

Gespräch

Ein Taufgespräch ist zum einen wichtig, um die Familie kennenzulernen und eventuell auch die Eltern

in der Gemeinschaft der Pfarre (wieder) willkommen zu heißen. Zum anderen ist es wichtig, um Fragen rund um die Taufe zu klären und auch um Sorgen der Eltern ernst zu nehmen.

Um in der aktuellen Situation einen guten Rahmen für das Taufgespräch zu schaffen, kann man sich auch an anderen Orten als sonst üblich treffen. Das Gespräch in die Kirche zu verlegen ist eine Möglichkeit, hier kann man den Abstand gut einhalten. Eine weitere Stärke ist, dass das Taufgespräch dort stattfindet, wo auch die Taufe gefeiert wird. Falls den Eltern die Kirche unbekannt ist, kann man so eventuelle Unsicherheiten in Bezug auf den ungewohnten, neuen Ort nehmen.

Leben

Weihwasser ist ein wichtiges Symbol im christlichen Glauben. Es steht nicht nur für das Leben, sondern auch für Reinigung und Neubeginn. Jedes Besprengen, jedes Bekreuzigen mit Weihwasser ist ein Erinnern an unsere Taufe, an den Beginn unseres christlichen Lebens.

Im Moment ebenfalls ein wichtiges Utensil ist das Desinfektionsmittel. Michael Brugger, Seelsorgeraumkurator im Seelsorgeraum Stubai, berichtet von folgender Vorgehensweise bei Gemeinschaftstausen: „Der Taufspender desinfiziert seine Hände vor der ersten Taufe. Nach Beendigung des Ritus bittet er die Eltern wieder Platz zu nehmen und das nächste Elternpaar mit seinem Täufling tritt

vor. Währenddessen findet ein erneutes, bewusstes Desinfizieren der Hände statt.“

Name

Bei der Taufe wird das Kind bei seinem Namen gerufen. Dadurch wird gezeigt, dass es in die Hand Gottes geschrieben ist. Es wird dadurch auch deutlich, dass der Täufling als Individuum durch die bewusste Namensnennung in die Gemeinschaft aufgenommen wird.

Die Namen, beziehungsweise die Kontaktdaten aller Teilnehmenden des Taufgottesdienstes sind im Falle einer Covid-Infektion wichtig. Um alle Mitfeiernden informieren zu können, ist es notwendig, eine entsprechende Liste zu erstellen. Die Eltern der Täuflinge können um Hilfe gebeten werden.

Mittelpunkt

Im Zentrum der Tauffeier steht die Aufnahme eines Menschen in die christliche Gemeinschaft. Fragen, Sorgen und Bedenken der Eltern sollen ihren Platz haben und Lösungen zu finden ist wichtig und richtig. Ein achtsamer Umgang mit den Hygienemaßnahmen ist ebenfalls notwendig. Aber vergessen wir nicht: Corona ist nicht Mittelpunkt der Feier. Das Sakrament in das Zentrum zu stellen ist unverzichtbar.

Sabine Musenbichler

Fachreferentin Pastorale & Liturgische Projekte
Abteilung Gemeinde
Diözese Innsbruck
sabine.musenbichler@dibk.at
www.dibk.at/taufe



BROT BRECHEN

Was ist unverzichtbar in der Feier der Erstkommunion?

Die aktuelle Situation ist auch deshalb eine Herausforderung, weil wir gezwungen sind, genauer darauf hinzuschauen, was wirklich wichtig ist. Darin verbirgt sich gleichzeitig die Chance, Rituale, Gesten und Worte der Eucharistiefeier auf ihre Bedeutung zu hinterfragen.

Die Feier der Erstkommunion ist ein heiliger Raum, den wir betreten dürfen. Wie können die Zeichen und Rituale der Eucharistiefeier eine Begegnung mit Gott ermöglichen? Die folgenden Punkte können helfen:

Es geht um die Kinder

Die Kinder kennen die Gepflogenheiten vor Ort meist nur vage, ihre Vorstellungen sind deshalb nicht vorgefasst. Und da im Jahr 2020 ohnehin alles anders ist und war, kann es lohnenswert sein, direkt nachzufragen: Was hat die Kinder, die unter Coronabedingungen bei der Erstkommunion waren, am meisten berührt? Aus den Antworten lassen sich Schlüsse für die nächste Erstkommunionfeier ziehen.

Es geht um die Kommunion

Communio heißt Gemeinschaft – untereinander und mit Christus.

Gemeinsam feiern. Auch wenn Freund*innen und Verwandte nicht zur selben Zeit am gleichen Ort sind, kann ein Gemeinschaftsgefühl entstehen. Beispielsweise können nicht anwesende Personen einen Brief, eine Karte oder eine Videobotschaft an das Erstkommunionkind vorbereiten. Je nach Möglichkeit werden diese im Rahmen der Feier übergeben oder gezeigt. Eine andere Möglichkeit ist, nicht anwesende

Personen symbolisch in die Feier mithereinzuholen: mit einer Fürbitte, mit einer bewusst gesetzten Stille, mit einer Kussand, beim Entzünden der Erstkommunionkerzen oder ähnlichem.

Brotbrechen. Das Brot (die Hostie) wird gebrochen, um zu teilen. Dadurch werden wir zu einer Gemeinschaft. In dieser isst nicht jede*r für sich, sondern es vereint uns dieselbe Speise, der Glaube an die Gegenwart Christi in diesem Brot. Und wie sich Liebe nur zeigt, wenn sie sich verschenkt, so entsteht hier Gemeinschaft nur, wenn das Brot auch geteilt und ausgeteilt wird.



Brot zu teilen ist unverzichtbar. Foto: Pixabay

Ein deutliches Zeichen dafür wäre, wenn die „große“ Hostie auch für alle Erstkommunionkinder gebrochen wird.

Auch unter Coronabedingungen ist das möglich: die „große“ Hostie wird ebenso abgedeckt, wie die schon vorgefertigten „kleinen“; erst nach dem Sprechen des Abendmahlsgeschehens wird sie allen gezeigt; vor dem Brotbrechen werden die Hände noch einmal desinfiziert.

Gemeinsam essen. Bei einem Festmahl wartet man aufeinander, bevor man gemeinsam isst. Auch beim eucharistischen Mahl ist das möglich: Die Kinder bekommen die Hostie in die Hand und warten aufeinander. Sie haben damit noch einmal Zeit diese zu betrachten, bevor der Priester „Der Leib Christi“

spricht. Dann sagt jedes Kind sein persönliches Amen dazu und alle kommunizieren gemeinsam.

Es geht um die Menschen

Wir haben es mit mündigen Christ*innen zu tun, die ihren Alltag auf je unterschiedliche Weise meistern. Sie sind vertraut mit den Umständen. Ihre Ängste und Erwartungen gilt es ernst zu nehmen in dem Wissen, dass diese sehr unterschiedlich sein können. Es gilt, gemeinsam weiterzudenken, eine gemeinsame Planung ist gefragt.

Das kann auch im nächsten Jahr heißen, dass Gruppen geteilt werden oder die Feier der Abstände wegen draußen stattfindet. Auch die Einführung zusätzlicher Gottesdienstzeiten oder das Ausweichen in eine größere Kirche sind Optionen. Wenn einzelne Kinder und Eltern dies wünschen, könnte es außerdem möglich sein, die Erstkommunion bei einer „normalen“ Sonntagsmesse zu empfangen.

Es geht um Gottesbegegnung

All unsere Bemühungen tragen dazu bei, Gott zu begegnen. Machen können wir das nicht. Ein Gebet zum Heiligen Geist ist daher unverzichtbar:

„Komm o du glückselig Licht, fülle Herz und Angesicht, dring bis auf der Seele Grund.“

Anna Hintner
Fachreferentin Taufe und Erstkommunion
Abteilung Familie und Lebensbegleitung
Diözese Innsbruck
anna.hintner@dibk.at
www.dibk.at/erstkommunion



FREI SEIN!

Unverzichtbares bei der Feier der Firmung

Viele Firmfeiern sind im Frühsommer auf nächstes Jahr verschoben worden. Weil sich die Umstände geändert hatten, wurden die meisten Termine inzwischen bereits im Herbst durchgeführt. Diese Situation hat unverzichtbare Elemente sichtbar gemacht. Auch ganz unabhängig von Corona gilt es zukünftig, diese in der Feier der Firmung zu beachten.

Unverzichtbar: Partizipation

Corona. Je nach Alter und Lebenssituation setzen Jugendliche unterschiedliche Prioritäten. So fällt auch die Entscheidung über die Terminverschiebung unterschiedlich aus. Vielen jüngeren Firmbewerber*innen ist das Familienfest im gewohnten Rahmen das Wichtigste, daher ist ihnen eine Verschiebung der Firmfeier auf nächstes Jahr tendenziell lieber. Firmlingen, die in höhere Schulen wechseln oder einen Beruf ergreifen, ist es eher wichtiger, dass die Firmvorbereitung abgeschlossen wird und sie das Sakrament zeitnah empfangen können. Sie in die Terminentscheidung miteinzubeziehen, ist daher notwendig.

Immer. Durch die Firmung werden Jugendliche durch den Geist bestärkt, zu ihren Entscheidungen zu stehen. Ihre Meinung (zu Termin, Art und Weise der Feier etc.) ist nicht nur zu berücksichtigen, sondern auch wertzuschätzen. Wertschätzung bedeutet, dass jede Entscheidung gut und richtig ist.

Unverzichtbar: Festlichkeit

Corona. Vieles, das es für die Spendung des Sakramentes an sich nicht braucht, ist trotzdem wichtig. Daher sollten im verantwortungsvollen Rahmen auch Traditionen wie der Einzug mit der Musikkapelle, die musikalische Gestaltung durch einen Chor, das professionelle Fotografieren oder

das Schmücken der Kirche, ermöglicht werden. In einer Zeit, in der Jugendliche viele Entbehrungen erleben, wird dadurch eine positive und wertschätzende Assoziation mit Kirche ermöglicht.

Immer. Die Firmung ist in erster Linie ein Sakrament. Sie ist aber auch Tradition und ein Fest der Familie. In der Gestaltung des festlichen Rahmens liegt Potenzial.

Unverzichtbar: Fokus

Corona. Präventionskonzepte und die Einhaltung der Rahmenordnung der Bischofskonferenz sind wichtige Maßnahmen, um die Ansteckungsgefahr möglichst gering zu halten. Ein selbstverständlicher Umgang mit diesen Vorgaben nimmt Ängste. Vor allem die Ängste der Firmbewerber*innen in Zusammenhang mit Sars-Covid-19 müssen ernst genommen werden, denn nur angstfrei sind die Firmlinge offen für das Wort Gottes und für Gottes Zusage.

Immer. „Äußere Umstände“ werden wahrgenommen und können Einfluss auf die Feier haben. Die Firmung an sich, also der Empfang des Sakramentes, darf davon aber nicht überschattet werden.

Unverzichtbar: Solidarität

Corona. Durch die Firmung werden Jugendliche in ihrem Glauben gestärkt und zum Verkünden ihres Glaubens bestärkt. Die Gemeinschaft traut ihnen



Begegnung auf Augenhöhe. Foto: Barbara Stoll

viel zu. Ein deutliches Zeichen des Zutrauens, des Ernstnehmens und der Gemeinschaft ist die Solidarisierung mit ihnen durch das Tragen des MNS auch seitens des Firmspenders. Wir schützen uns selbst und uns gegenseitig. Somit bleibt die Spendung des Sakramentes ein Akt der Gnadenwirkung und wird nicht zu einer Handlung, die hinterfragt wird.

Immer. Mit dem Empfang der Firmung gilt die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche als abgeschlossen und die Gefirmten sind vollständige Mitglieder der Gemeinschaft von Jesus Christus. Ein Gegenübertreten auf Augenhöhe bekräftigt das.

Unverzichtbar: (Gottes)begegnung

Corona. Die Atmosphäre in „halbleeren“ Kirchen und das Sitzen mit Abstand ermöglicht eine intensivere Gottesbegegnung. Auch die Begegnung mit dem Firmspender ist unmittelbarer. Zum Antworten durch Mimik und Geste müssen die Jugendlichen ihrem Firmspender in die Augen schauen. Dabei erfahren sie, dass sie gesehen werden, dass jede*r beim Namen gerufen ist.

Immer. Eine Atmosphäre, die sich auf Unverzichtbares reduziert, erleichtert ein Einlassen auf Gott.

Silke Rymkuß
Fachreferentin Firmung
Abteilung Katholische Jugend
Diözese Innsbruck
silke.rymkuss@dibk.at
jugend.dibk.at



Foto: reiki